

## **Zu Z 119, Klimakrise: Fridays for Future, die Gewerkschaften und die marxistische Linke**

Zum geforderten Zusammengehen von Öko- und Arbeiterbewegung („IG Metall und Umweltverbände“, Kommentar in Z 119, S. 17-19) folgender Erfahrungsbericht:

Zum 20. September 2019 hatte der DGB Süd-Ost-Niedersachsen unter dem Motto „workers for future“ die Beschäftigten aufgerufen, sich während der Mittagspause oder ausgestempelt mit den Schülern und Schülerinnen in Braunschweig zu solidarisieren. Fahnen vor allem von ver.di, der IG Metall, der GEW, aber auch der NGG waren zu sehen. Die Menge der Gewerkschafter\*innen, die sich dort mit dem Protestzug vereinigte, war überschaubar. Aber immerhin ein Anfang. Auf der Demo selbst gab es eine Bühne der Gewerkschaften, auf der Vertreter\*innen der Fridays for Future (FfF) und Gewerkschafter\*innen der GEW, der DGB-Jugend, der Jugend- und Auszubildendenvertretung von VW sowie der Stadtverbandsvorsitzende des DGB (übrigens Geschäftsführer des Betriebsrates bei VW in Braunschweig) zu Wort kamen.

Letzterer führte aus, dass nicht den maßgeblichen Verursachern der Probleme – „den Märkten“ und damit letztlich den großen Unternehmen und Konzernen – die Gestaltung unserer Zukunft überlassen werden dürfe. Die Verschärfung der ökologischen Krise habe doch die gleiche Ursache wie die Verschärfung der sozialen Verwerfungen und Verteilungskämpfe: die neoliberale Politik der letzten Jahrzehnte, eine Politik, die Gewinninteressen Einzelner vor die Interessen der Beschäftigten, die Interessen der VerbraucherInnen und der Umwelt stellt. Es brauche einen sozial-ökologischen Umbau unserer Gesellschaft, in der soziale Belange und ökologische Erfordernisse nicht gegeneinander ausgespielt werden. Es müsse zu einem fairen Interessensausgleich kommen insbesondere für die arbeitenden Menschen, für die RentnerInnen, die Arbeitslosen, Studierenden, also für alle Menschen, die über kein hohes Einkommen und keine hohen Vermögen verfügen. Wer dies ernst nehme, wer eine wirkliche Wende wolle, der müsse auch das Wort „Umverteilung von Oben nach Unten“ in den Mund nehmen und die Kernfrage stellen, die nach der gesellschaftlichen Macht. Die Rede erhielt viel Beifall und war für mich ein gelungenes Beispiel für das Einbringen gewerkschaftlicher Positionen in die Umweltbewegung.

Der DGB-Stadtverband hatte sich frühzeitig mit Mitgliedern der FfF-Bewegung in Verbindung gesetzt. So bekamen Vertreter dieser Bewegung bereits beim 1. Mai die Gelegenheit einen Redebeitrag zu halten. Seitdem wird der Meinungsaustausch gepflegt. Eine Jugendvertreterin von VW durfte auf einer FfF-Demo sprechen. Auch wenn diese Rede nicht auf ungeteilten Beifall stieß: Sie ist Teil eines Dialogs und einer Auseinandersetzung um die richtigen Forderungen. Seine Zielsetzung, mit der er die Gespräche mit den jungen Demonstrant\*innen führe, erklärte ein Kollege so: „Bei meinen Diskussionen

mit FfF geht es immer um das Gemeinsame und um das Verständnis für das Verhalten der beteiligten Gruppen. Dabei versuche ich immer die Ausbeutungsfrage ins Gespräch zu bringen. Dass die Natur ausgebeutet wird ist den FfF-Aktivisten klar, aber dass es vom Kapital das gleiche Interesse – Ausbeutung – auch gegenüber den arbeitenden Menschen gibt, ist ihnen nicht so klar. Beides – Natur und Arbeit – sind ja die „Springquellen des Reichtums“, den sich aber die Kapitalisten über die Organisation des Ausbeutungsverhältnisses aneignen (Profit). Ich denke so kommen Gewerkschaften und FfF-Aktivisten zusammen und entwickeln eine Sicht auf den gemeinsamen Gegner.“

Ohne diesen Anspruch und das offensive Herangehen an die Umweltbewegung bleiben Erklärungen und Papiere z.B. der IGM nichts als Alibiveranstaltungen. Ohne eine glaubwürdige und faire Perspektive für die Beschäftigten z.B. der Automobil- oder auch der Braunkohleindustrie wird es nicht gelingen, diese auf den Weg einer Transformation mitzunehmen. Schlimmer noch, den rechten Demagogen der AfD werden Tür und Tor geöffnet. Da es zu dieser Transformation keine Alternative gibt, ist es so wichtig, gesellschaftliche Mehrheiten für einen Fairen Wandel zu organisieren. Dafür müssen die Gewerkschaften im Betrieb werben, aber auch in der Gesellschaft Bündnispartner suchen. Das geht nicht nur von oben, sondern fängt ganz unten an!

*Ulrike Schmitz*

## **Impressum**

„Z. Zeitschrift Marxistische Erneuerung“ wird herausgegeben vom Forum Marxistische Erneuerung e.V. (Frankfurt/M.) und vom IMSF e.V. (Frankfurt/M.)

Redaktionsbeirat: Joachim Becker, Joachim Bischoff, Dieter Boris, Frank Deppe, Klaus Dräger, Jürgen Leibiger, Klaus Pickshaus, Jörg Roesler, Ursula Schumm-Garling, Conny Weißbach, Harald Werner.

Redaktion: Stefan Bollinger, Dominik Feldmann, Jörg Goldberg, André Leisewitz, John Lütten, Patrick Ölkrug, Jürgen Reusch, David Salomon, Gerd Wiegel, Michael Zander.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers bzw. der Verfasserin, nicht unbedingt die der HerausgeberInnen oder der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Zustimmung der Redaktion.

Z. erscheint vierteljährlich. Der Abonnementpreis (vier Hefte) beträgt Euro 35,-. Bei Bezug aus dem Ausland Euro 43,-. Das Einzelheft kostet Euro 10,-. Abo zum reduzierten Preis (Studenten u.a., gegen Nachweis) Euro 28,-, Ausland Euro 36,-. Das Abonnement verlängert sich jeweils um vier Hefte, wenn nicht sechs Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraums eine schriftliche Kündigung beim Verlag eingegangen ist. Änderungen der Anschrift sind unverzüglich mitzuteilen. Bankverbindung: Forum Marxistische Erneuerung e.V., Frankfurter Sparkasse, BLZ: 500 502 01, Konto: 34595. IBAN: DE 69 5005 0201 0000 0345 95; BIC: HELADEF1822. Postanschrift von Redaktion und Vertrieb: Z. Zeitschrift Marxistische Erneuerung, Postfach 700346, 60553 Frankfurt am Main, Tel./Fax. 069/53054406.

e-mail: [redaktion@zme-net.de](mailto:redaktion@zme-net.de); internet: [www.zeitschrift-marxistische-erneuerung.de](http://www.zeitschrift-marxistische-erneuerung.de)

Druck: Beltz Bad Langensalza GmbH, Bad Langensalza. ISSN: 0940-0648.

Wir bitten um freundliche Beachtung der Beilage des VSA-Verlages, Hamburg.

Redaktionsschluss: 1.11.2019.